

Dave McKenzie AEIOU

4. Februar – 6. April 2023

Eröffnung

Freitag, 3. Februar, 18–21 Uhr

Artist Talk

Donnerstag, 30. März, 19 Uhr

Live-gestreamte Performances

Freitags, 16 Uhr

10. Februar, 24. Februar

10. März, 17. März

Barbara Wien gallery & art bookshop

Schöneberger Ufer 65
10785 Berlin

+49 30 28385352

bw@barbarawien.de

barbarawien.de

PRESSETEXT DE

Galerie Barbara Wien freut sich, die Ausstellung „AEIOU“ des in New York lebenden Künstlers Dave McKenzie zu zeigen. In seiner vierten Einzelausstellung in der Galerie konzentriert sich McKenzie auf Performances und Videoarbeiten. Im Laufe der Ausstellung entwickelt er eine neue Serie von sieben Performances für die Kamera.

Zum Zeitpunkt der Eröffnung sind drei Video-performances in der Galerie zu sehen: „A“, „E“ und „I“. Die weiteren vier Arbeiten, „O“, „U“, „&“ und „Y“, entstehen über die Dauer der Ausstellung. Zunächst werden sie live aus McKenzies Studio in New York in die Galerie gestreamt. Dann werden sie in die Rotation der ausgestellten Videos aufgenommen und ersetzen nach und nach die bisherigen Performances.

In den Arbeiten, aus denen sich „AEIOU“ zusammensetzt, präsentiert McKenzie eine improvisierte Choreografie mit einer großen Glasscheibe – ein Balanceakt, zwischen Widerstand und Zusammenspiel, und der Absicht sich zu erschöpfen. McKenzie entwickelt in seinem Studio eine Sprache, die flexibel ist, aber auch ihre Grenzen hat, und reflektiert dabei Bewegung und Berührung. Sich des begrenzten Raums und seiner Beziehung zur Kamera und den weit entfernten Betrachter:innen bewusst, versteht er diese Performances als eine Art zu zeichnen und zu schreiben. Der Titel der Ausstellung, der sich auf die Vokale des römischen Alphabets bezieht, spielt auf diese Idee an: einfache, lose angeordnete Bausteine, die noch keinen vollständigen Satz bilden.

Es folgen Auszüge aus einem Gespräch mit Dave McKenzie über die Ausstellung und seine jüngsten Video- und Performance-Arbeiten.

Im Mittelpunkt deiner Ausstellung in der Galerie Barbara Wien steht eine Serie von Performances, die du alle zwei Wochen live aus deinem New Yorker Studio in die Berliner Galerie streamst. In welchem Verhältnis stehen diese Performances zu deinen bisherigen Video- und Performance-Arbeiten, insbesondere zu deinem Beitrag zur Whitney Biennale 2022, „Listed under accessories“?

McKenzie: „Listed under accessories“ ist eine Zwei-Kanal-Videoarbeit, in der ich hauptsächlich mit einer Glasscheibe agiere. Die Arbeit setzt sich aus verschiedenen performativen Momenten zusammen, die dann ein Performance-Video ergeben. Die Performances für „AEIOU“ kann man sich wie eine Reihe kleinerer Performances oder Skizzen vorstellen, die sich zu einem Video-Album zusammensetzen. Die Arbeit beginnt in meinem Studio und ist via Live-Stream zugänglich. Ich hoffe, dass es der Ausstellung auf diese Weise gelingen wird, Live-Performance und Performance für eine Kamera zu verknüpfen. Mit diesen Performances werde ich zum einen ein direktes, wenn auch weit entferntes Publikum haben, zum anderen ein Publikum, das die Arbeit nur außerhalb ihrer ursprünglichen, live-gestreamten Inszenierung sehen wird.

Kannst du über dein Interesse sprechen, deinen Körper in den Performances zu belasten? Inwiefern spielt Erschöpfung eine Rolle in deiner Arbeit?

McKenzie: Erschöpfung ergibt sich ganz von selbst, da die Glasscheibe so schwer ist, dass ich ihr Gewicht gerade noch beherrschen kann. Erschöpfung kann zu Schweiß, lautem Atmen und Muskelschmerzen führen – physische Auswirkungen, die es mir leichter

machen, mich an meine Gedanken und meinen Körper in allen Zuständen zu erinnern. Performance und Erinnerung sind für mich miteinander verbunden, da ich Performance oft nutze, um mein Denken zu entschleunigen und Wege zu finden, Ideen und Assoziationen körperlich festzuhalten.

Wie fügen sich diese neuen Performances in den Kontext deiner künstlerischen Praxis ein?

McKenzie: Im Moment denke ich über Zeichnen und Schreiben als zentrale Elemente meiner Arbeit nach, aber ich mache beides nicht auf eine streng traditionelle Weise. Gleichzeitig habe ich das Gefühl, dass Zeichnen und Schreiben und die damit verbundenen Handlungen Parallelen zu einem Prozess aufweisen, den ich versuche, in meine derzeitige Arbeitsweise zu integrieren. Wenn ich an Schreiben und Zeichnen denke, stelle ich mir vor, nach unbekanntem Formen zu suchen und neue Linien und Figuren zu entdecken. Meine Performances sind Skizzen oder Notizen, die ich mit einer sehr begrenzten Anzahl von Worten und Gesten mache, um zu sehen, was extrahiert oder freigelegt werden kann. Dabei ist der Prozess die Arbeit selbst.

In deiner Performance „Disturbing the View“ im Whitney Museum 2021 hast du die monumentale Glasfassade des Museums gewaschen. Dadurch wurde Arbeit sichtbar gemacht, die normalerweise außerhalb der Öffnungszeiten der Institution stattfindet. Gleichzeitig wurde die Aussicht für die Museumsbesucher:innen verdeckt, wodurch sich manche gestört fühlten. Kannst du die Absicht hinter dieser Performance erläutern? Gibt es eine Beziehung zu den Arbeiten in „AEIOU“?

McKenzie: „Disturbing the View“ setzt die Architektur, die Institution, die Besucher:innen und meinen Körper ein. Ich wollte eine Arbeit entwickeln, die meinen Körper zu einem offensichtlichen Hindernis macht. Während ich an den Fenstern des Museums arbeitete, hatte ich oft das Gefühl, im Weg zu sein, aber ich war auch entschlossen, diese Spannung auszuhalten und mein Recht zu demonstrieren, Raum einzunehmen und präsent zu sein. In „AEIOU“ muss ich mich mit dem befremdlichen Gefühl auseinandersetzen, mich aus einem sicheren Raum (Studio) in einen weit entfernten Raum (Galerie) „zu übertragen“. Ich mache mich von dem Raum aus sichtbar, in den ich mich normalerweise zurückziehe.

Wie unterscheidet sich die Dynamik bei Performances vor einem Live-Publikum, bei Performances vor der Kamera und bei Live-Stream-Performances?

McKenzie: Ich bin mir noch nicht sicher, was eine Performance via Live-Stream für mich und meine Arbeit bedeutet. Ich werde das potenzielle Publikum nicht sehen können, und möglicherweise gibt es gar keines. Auf diese Weise gesehen zu werden, fühlt sich vage an wie unter Beobachtung zu stehen, aber auch wie das Leben in der Pandemie. Ich habe in den letzten Jahren viel Zeit mit Zoom-Calls verbracht – irgendwie da und doch nicht ganz da, zwar sichtbar für andere, aber irgendwie nicht ganz präsent. Ich möchte herausfinden, ob ich ein Gleichgewicht zwischen diesen verschiedenen Positionen, Zielgruppen und Selbstdarstellungen aushandeln kann.

Fragen: Olympia Contopidis

Dave McKenzie (geb. 1977 in Kingston, Jamaika) lebt und arbeitet in New York, US.

McKenzie hatte Einzelausstellungen im Whitney Museum of American Art, New York (2021); University Art Museum, University at Albany, Albany (2017); der University of the Arts, Philadelphia (2012); Aspen Art Museum, Aspen (2010) und dem Institute of Contemporary Art, Boston (2007).

McKenzies Arbeiten wurden 2022 und 2014 auf der Whitney Biennale in New York; 2021 und 2008 auf der Prospect New Orleans; 2014 auf der Biel Biennale in Biel; 2012 auf der New Museum Triennale in New York und 2007 auf der Performa 07 Biennale in New York gezeigt. Weitere Gruppenausstellungen fanden statt im Museum of Modern Art, San Francisco; im Hammer Museum, Los Angeles; im Studio Museum in Harlem, New York; in der Tate Liverpool, Liverpool; im Nottingham Contemporary, Nottingham; im Museum of Contemporary Art, Los Angeles; im Whitney Museum of American Art, New York; im CCS Bard Hessel Museum of Art, Annandale-on-Hudson und im New Museum, New York.

Werke von McKenzie befinden sich u.a. in den Sammlungen des Museum of Modern Art, San Francisco; des Studio Museum in Harlem, New York und des Walker Art Museum, Minneapolis.